

darin veröffentlichten Artikel ein zu weites Themen- bzw. Fragen-spektrum aufgreifen. Was sicherlich als gut gemeinter Vorsatz gedacht ist, nämlich eine breite Themenpalette anzubieten, erweist sich aber als äußerst problematisch, weil bei der Rezeption kaum Bezüge der Beiträge untereinander deutlich werden (können). Eine Differenzierung wäre möglich gewesen, indem eine bestimmte Zielgruppe (z. B. Kinder oder Jugendliche) im Verhältnis zu einem bestimmten Medium (Fernsehen, Computer, Internet oder Zeitschriften) unter einem eingegrenzten Fragen-spektrum bearbeitet worden wäre. So trägt das Buch eher zu dem häufig verbreiteten Eindruck bei, die medienpädagogischen Fragestellungen seien nur undifferenziert zu stellen und würden ebenso beantwortet. Dafür gibt es jedoch zahlreiche aktuelle Gegenbeweise – wenn auch nicht in diesem Buch.

Norbert Neuß

In der Redaktion eingegangen ...

In dieser Rubrik werden Bücher, Broschüren und Materialien vorgestellt, die in der Redaktion eingegangen sind, aber aufgrund der begrenzten Seitenzahl für Rezensionen nicht alle ausführlich besprochen werden können. Doch sollen sie nicht unerwähnt bleiben und unbeachtet in den Regalen verschwinden.

Horst Dichanz (Hg.):

Handbuch Medien: Medienforschung. Konzepte, Themen, Ergebnisse.
Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 1998. 259 Seiten.
Für Institutionen, Schulen und Multiplikatoren kostenlos zu beziehen über:
Bundeszentrale für politische Bildung, Referat Medienpädagogik und Neue Medien
Postfach 2325
53013 Bonn
Fax: (02 28) 51 55 86

Das Buch enthält insgesamt 19 Aufsätze zur Medienforschung. Neben einigen grundlegenden Beiträgen, u. a. über Tendenzen im Zuschauerverhalten, über Medienwelten und Medienorte sowie über Kinder und Fernsehen in der internationalen Forschung, werden drei große Themenbereiche behandelt: *Medien, Lernen und Sozialisation* sowie *Medien und Werbung*. Für *tv diskurs*-Leser besonders interessant sind die Beiträge von Paul Klimsa (*Kognitions- und lernpsychologische Voraussetzungen der Nutzung von Medien*), Ralf Vollbrecht (*Der Wandel der Jugendkulturen von Subkulturen zu Lebensstilen*), Dieter Baacke (*Strukturelle und inhaltliche Veränderungen der Jugendphase und Folgerungen für das Gewaltphänomen*) sowie Michael Kunczik und Astrid Zipfel (*Wirkungen von Gewalt-*

darstellungen). Lesenswert sind die Beiträge, weil sie einen guten Überblick über ihre jeweiligen Themen liefern und zudem Anregungen für Grundsatzdiskussionen im Bereich Jugendschutz liefern. Ergänzt wird der Band durch Basisdaten zur Mediennutzung. Das ist zwar verdienstvoll, jedoch hält die Zeitschrift *Media Perspektiven* jedes Jahr die aktuelleren Daten parat.

Dieter Baacke u. a. (Hg.):

Handbuch Medien: Medienkompetenz. Modelle und Projekte.
Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 1999. 308 Seiten.
Für Institutionen, Schulen und Multiplikatoren kostenlos zu beziehen über:
Bundeszentrale für politische Bildung, Referat Medienpädagogik und Neue Medien
Postfach 2325
53013 Bonn
Fax: (02 28) 51 55 86.

Der Band versammelt im ersten Teil 14 Aufsätze, die sich mit verschiedenen Aspekten der Medienkompetenz auseinandersetzen. Dabei geht es u. a. um die Geschichte medienpädagogischer Modellprojekte, die politische Bildung und kulturelle Bildung von Jugendlichen, Medienarbeit in Kindergarten und Schule und nicht zuletzt um „Medienkompetenz als präventiver Jugendschutz“. Im zweiten Teil werden 81 medienpädagogische Projekte vorgestellt, die mit der Zielvorstellung der Steigerung von Medienkompetenz angetreten sind. Die Bandbreite reicht von Programminformationen für Eltern, die der *Flimmo* bietet, bis zur psychosozialen Jugendberatung im Internet-Café. Ein Index mit Orten, an denen die Projekte angesiedelt sind, ermöglicht die gezielte Suche nach Projekten im persönlichen Lebensumfeld. Ein Adressenverzeichnis erleichtert die Kontaktaufnahme zwecks Erfah-

rungsaustausch oder zur Informationssuche. Ansonsten bietet der Band einen Überblick über die lebendige medienpraktische Szene in der Bundesrepublik.

ORF (Hg.):

Gewalt im TV. 43 Denkanstöße. Alle ORF-Richtlinien und Regulative. Wien: Österreichischer Rundfunk (ORF), ohne Jahr. 222 Seiten.

Der Band hält, was der Titel verspricht: Denkanstöße. Die Beiträge decken das breite Spektrum der Diskussion über Gewalt im Fernsehen ab. Sie zeigen dabei einen erstaunlich differenzierten und sensiblen Umgang mit dem Thema, wie er in der Bundesrepublik nicht all' zu häufig anzutreffen ist. Deutlich wird dies u. a. in dem Beitrag der Klagenfurter Medienwissenschaftlerin und -pädagogin Brigitte Hipfl, die in der Debatte um Gewalt im Fernsehen häufig eine „moralische Panik“ am Werke sieht. In seinem Beitrag über die Geschichte der Gewalt und ihre jeweilige kulturelle Ausprägung stellt der Sozialwissenschaftler Henrik Kreutz fest: „Die Gewaltdarstellungen im Fernsehen verschaffen daher dieser erlebten und erlittenen strukturellen Gewalt, die unseren Alltag durchsetzt, einen für den ungeschulten Verstand einfach nur sichtbaren und greifbaren Ausdruck, mit dem man sich emotional auseinander setzen und an dem man sich affektiv abreagieren kann. [...] Die Alltagswelt erscheint dabei nicht als eine Welt struktureller Gewalt, sondern als eine friedliche Welt, in die von außen die Gewalt eindringt“ (S. 25). So werde die strukturelle Gewalt der Gesellschaft nicht sichtbar. In dieser Umdeutung struktureller Gewalt in „kontrollierbare, physische Gewalt“ liegt offenbar ei-

ner der wesentlichen Gründe für die Faszination von Gewaltdarstellungen. Zugleich fördert dies eine Gesellschaft, die aus Angst einen überzogenen Kontrollapparat schafft, der sie selbst blockiert. Das Buch bereichert mit seinen Beiträgen ohne Zweifel die Diskussion um Gewalt im Fernsehen und deren Wirkungen.

Hans Joachim Berg (Hg.):

Rundfunk-Gremien in Deutschland. Namen, Organe, Institutionen. Berlin: Vistas Verlag, 1999. Zweite Auflage. 40,00 DM, 380 Seiten.

Neben einer umfangreichen Abhandlung von Manfred Kops über die *Prinzipien der Gestaltung von Rundfunkordnungen* und einem Beitrag von Günter Verheugen über *Wesen und Wirken der Rundfunk-Gremien in Deutschland* enthält der Band eine nützliche Übersicht über alle mit dem Rundfunk befassten Gremien in Deutschland, die mit personeller Besetzung und Anschrift vorgestellt werden. Ein Register erleichtert die Suche nach bestimmten Personen. Ein nützliches Nachschlagewerk.

Anke von Ploetz:

Werbekompetenz von Kindern im Kindergartenalter. Ein Experiment zum Erkennen von Werbung. München: KoPäd Verlag, 1999. 26,00 DM, 134 Seiten mit Tab. und Abb.

In ihrer Arbeit, die mit dem Förderpreis Medienpädagogik des Medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest ausgezeichnet wurde, untersucht die Autorin den Umgang und die Verarbeitung von Werbung durch Kinder im Kindergartenalter. Die Kriterien von 200 Kindern, nach denen sie Programm und Werbung unterscheiden, standen dabei im Mittelpunkt. Als Fazit stellt die Autorin fest:

„3–6-jährige Kinder sind aufgrund ihres Alters und Entwicklungsstandes zum überwiegenden Teil nicht in der Lage, Werbung sicher vom redaktionellen Programm zu unterscheiden, die Intention von Werbung zu erkennen und zu wissen, wer Werbung in Auftrag gibt“ (S. 105). Sie weist auf die möglichen Gefahren der durch die Werbung vermittelten Werte und Normen, Stereotype und Rollenklischees, Erwartungen und Bedürfnisse hin, die bei den Kindern ein schiefes Weltbild erzeugen könnten. Daran schließt sie Überlegungen zu rechtlichen und medienpädagogischen Konsequenzen an. Das Buch reiht sich damit in die steigende Zahl der Studien zu „Werbung und Kinder“ ein, die in den letzten Jahren erschienen sind.

Bernd Schorb/Hans-Jörg Stiehler (Hg.):

Idealisten oder Realisten? Die deutschen Kinder- und JugendfernsehmacherInnen und ihre Subjektiven Medientheorien. München: KoPäd Verlag, 1999. 30,00 DM, 191 Seiten.

Welche Vorstellungen haben die Menschen, die Fernsehen für Kinder und Jugendliche machen, eigentlich von den Medien, deren Wirkungen sowie von den Kindern und Jugendlichen und deren Mediennutzung? Das war die Leitfrage der Studie, die eine Leipziger Forschergruppe im Auftrag des Internationalen Zentralinstituts für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) in München durchführte. Die Forscher gingen dabei von der Überlegung aus, dass, ähnlich vieler anderer Alltagssituationen, die subjektiven Theorien der Handelnden (in diesem Fall der Kinder- und Jugendfernsehmacherinnen und -macher) die Aktivitäten und Tätigkeiten be-

gleiten. Hans-Jörg Stiehler leistet zu Beginn eine begriffliche Klärung: „Subjektive Medientheorien enthalten Alltagsverständnisse und -vorstellungen von Strukturen, Funktionen und Wirkungen der Medienkommunikation“ (S. 14). In ihrer Studie untersuchten die Forscher dann die Subjektiven Theorien der Fernsehmacherinnen und -macher hinsichtlich der Fernsehnutzung (der eigenen, generell der Erwachsenen sowie der Kinder und Jugendlichen), der Fernsehwirkung, der Bewertung des Fernsehens und dem eigenen Handeln. Auf diese Weise können sie Theorietypen und Personentypen herauskristallisieren. Ohne auf die Ergebnisse im Einzelnen einzugehen, sei hier nur angemerkt, dass es sicher eine interessante Studie wäre, wenn die Subjektiven Theorien von Jugendschützern einmal untersucht würden. Denn gerade im Jugendschutz herrschen die genannten „Alltagsverständnisse und -vorstellungen von Strukturen, Funktionen und Wirkungen der Medienkommunikation“ vor, auf deren Basis dann Entscheidungen gefällt werden. Ein lesenswertes Buch, weil es die Diskrepanzen und Widersprüche zwischen der Lebenswelt der Nutzer und den Vorstellungen der Macherinnen und Macher sehr deutlich zeigt.

**Paul Löhrl/
Michael Schmidbauer/
Rosemarie Hagemeyer:**
Kinder und Fernsehen. Eine Bibliographie deutschsprachiger Forschungsliteratur 1985 – 1999. München: Internationales Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI), 1999. 274 Seiten.

Bezug über das Institut:
Rundfunkplatz 1
80335 München

Mit dem Buch liegt eine umfassende Bibliographie zum Themenkreis „Kinder und Fernsehen“ vor. Eine ähnliche Publikation wurde von dem Institut bereits 1985 herausgegeben. In dem neuen Buch werden nun die Bücher, Aufsätze und Artikel aufgeführt, die seitdem erschienen sind. Ein Personen- und ein Sachregister erleichtern die Suche zu Arbeiten von bestimmten Autoren oder zu spezifischen Themen. Ein ebenso verdienstvolles wie nützliches Buch.

Weitere Kurzvorstellungen im nächsten Heft!

Lothar Mikos